

Tages Anzeiger



Die unabhängige Schweizer Tageszeitung

Montag
16. Oktober 2017

125. Jahrgang Nr. 240
Fr. 4.00, Ausland: € 3.65 / AZ 8021 Zürich



Roger Federer
Der Schweizer
hat seine Angst vor
Nadal verloren.
26

Seidentrassee
China findet neue
Wege, Güter nach
Europa zu bringen.
8

Der Fall der Felle
Die Luxusmarke
Gucci verzichtet
künftig auf Pelz.
29

Margaret Atwood
Die Schriftstellerin
vergleicht uns mit
Wölfen und Hasen.
27

Sebastian Kurz muss jetzt Österreichs Regierung bilden

Das Land rückt nach rechts: Die konservative ÖVP
und die rechtspopulistische FPÖ gewinnen die Wahl.

Alexandra Förderl-Schmid
Wien

Bundespräsident Alexander Van der Bellen erklärte nach der Nationalratswahl in Österreich gestern Abend, er werde der ÖVP und ihrem Spitzenkandidaten Sebastian Kurz den Auftrag erteilen, eine Regierung zu bilden. Laut Hochrechnungen am späteren Wahlabend erreichte die ÖVP mehr als 31 Prozent - ein Zuwachs von mehr als 7 Prozentpunkten. Der Vorsprung fiel aber nicht so deutlich aus wie von Meinungsforschern prognostiziert.

Kurz sprach von einem «starken Auftrag, das Land zu verändern». Er nehme «die Verantwortung mit grossem Dank an». Der 31-Jährige legte sich jedoch noch nicht fest, mit welcher Partei er eine Koalition bilden will, oder ob er eine Minderheitsregierung anstrebt. Rechnerisch wäre sowohl eine Koalition aus ÖVP und FPÖ möglich, aber auch mit der SPÖ könnte die ÖVP erneut ein Bündnis eingehen. Parteintern war auch eine Minderheitsregierung diskutiert worden. Ausgeschlossen ist auch ein Bündnis von SPÖ und FPÖ nicht.

Die rechtspopulistische FPÖ legte mehr als 5 Prozentpunkte zu - auf 26 Prozent. Parteichef Heinz-Christian Strache sagte: «Die Hetze gegen unsere Partei hat nicht funktioniert.» Auf Koalitionsspekulationen wollte sich Strache nicht einlassen: Wenn, dann müsse sich das freiheitliche Programm in einem Regierungspakt wiederfinden.

Die SPÖ, die mit Christian Kern seit mehr als einem Jahr den Bundeskanzler stellte, hatte in der ersten Hochrechnung kurz nach Schliessung der Wahllokale um 17 Uhr lediglich auf Platz 3 gelegen. Am späteren Abend schob sie sich auf Platz 2 vor und näherte sich etwa dem Ergebnis von 2013 an, das bei 26,8 Prozent gelegen hatte. Bundeskanzler Christian Kern beteuerte am Wahlabend, 10 Jahre in der Politik bleiben zu wollen, 9 habe er noch zu absolvieren. Ob die SPÖ bereit sei, mit der ÖVP oder gar mit der FPÖ eine Koalition zu bilden, liess Kern offen: «Wir wollen Verantwortung übernehmen, in welcher Form, das wird sich weisen.»

Die FPÖ gab die Themen vor

6,4 Millionen Menschen waren wahlberechtigt, rund 16 Prozent hatten von der Möglichkeit, per Brief zu wählen, Gebrauch gemacht. Da ein Grossteil dieser Stimmen erst heute Montag und der Rest am Donnerstag ausgezählt wird, kann sich das Ergebnis noch verändern.

Im Wahlkampf war die Flüchtlingspolitik das beherrschende Thema. Insbesondere Kurz hatte Positionen der FPÖ übernommen, auch die SPÖ war in dieser Frage nach rechts gerückt. Vor allem FPÖ und ÖVP machten sich stark dafür, die Zuwendungen für Flüchtlinge zu kürzen. In der Endphase hatte dann die Affäre um den von der SPÖ engagierten Wahlhelfer Tal Silberstein aus Israel die Diskussionen dominiert.

Kommentar und Berichte Seite 2, 3

Weltpremiere auf dem Zürichsee



Foto: Doris Fanconi

Anfang November messen sich die Uni und die ETH an ihrem traditionellen Ruderduell. Erstmals treten sie dabei in zwei eigens für diesen Anlass hergestellten 16er-Booten an. Diese wurden am Wochenende auf dem See und der Limmat erfolgreich getestet. - Seite 13

Heute

Zahlreiche Opfer nach Anschlag in der Hauptstadt Somalias

Beim schwersten Bombenanschlag in der Geschichte Somalias sind in der Hauptstadt Mogadiscio viele Menschen getötet worden - nach ersten Berichten über 200. Ein mit Sprengstoff beladener Lastwagen war in der Innenstadt explodiert. Die Regierung macht die Al-Shabaab-Miliz dafür verantwortlich. - Seite 4

Der FCZ gewinnt wichtige Punkte - GC unter Yakin weiter ungeschlagen

Die Verfolger der Young Boys profitierten in der 11. Super-League-Runde vom Ausrutscher der Berner. Der FC Zürich gewann in Thun mit 3:1 und verkürzte den Rückstand auf den Leader auf vier Punkte. Auch das drittplatzierte St. Gallen kam zu einem Auswärtssieg. GC spielte daheim 1:1 gegen Luzern. - Seite 24

Service

Leserbriefe	10	Fernsehprogramme	32
Todesanzeigen	16	Rätsel	34
Veranstaltungen	30	Wetter	35

Abo-Service 044 404 64 64

www.tagesanzeiger.ch/abo

Inserate 044 248 40 30

E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch

Inserate online buchen: www.adbox.ch

Redaktion 044 248 44 11, Werdstrasse 21,
8004 Zürich, Postadresse: Postfach, 8021 Zürich
redaktion@tages-anzeiger.ch

Leserbriefe www.tagesanzeiger.ch/leserforum

Online www.tagesanzeiger.ch/news@newsnet.ch



Kommentare & Analysen

«Macht besteht auch darin, die Karriere anderer vernichten zu können.»

Jean-Martin Büttner zur Angst
vor Harvey Weinstein. - Seite 11

Was soll man auf die Frage «Wie
gehts?» antworten, wenn es
einem gar nicht gut geht? - Seite 29

Es darf nicht sein, dass die Polizei
dunkelhäutige Menschen
öfter kontrolliert. - Seite 11, 17

«Nazis raus!»-Tumult an der Buchmesse

Die Veranstaltung eines Verlags der Neuen Rechten wurde an der Frankfurter Buchmesse mit Sprechchören niedergeschrien. Der rechtsgerichtete Antaios-Verlag lud zu einer Veranstaltung, der sich linke Demonstranten entgegenstellten. Ein Auftritt des AfD-Politikers Björn Höcke führte zu Rangeleien zwischen beiden Seiten, die Polizei musste dazwischengehen. Der Antaios-Verlag wollte das Buch «Mit Linken leben» vorstellen, eine Gruppe von etwa 80 Demonstranten reagierte daraufhin mit Rufen wie «Nazis raus!». Anhänger der Neuen Rechten antworteten mit «Jeder hasst die Antifa». Dabei mischten sich auch Zuschauer ein. (TA) - Seite 28

SPD ist stärkste Kraft in Niedersachsen

Drei Wochen nach ihrer Schlappe bei der Bundestagswahl geht die SPD als Siegerin vom Feld: Bei der Landtagswahl am Sonntag in Niedersachsen wurden die Sozialdemokraten Hochrechnungen zufolge erstmals seit 19 Jahren wieder die stärkste Kraft. Die CDU landete in dem Bundesland mit seinen sechs Millionen Wählern auf dem zweiten Platz. Der sozialdemokratische Ministerpräsident Stephan Weil kann damit weiterregieren, offen war zunächst allerdings, mit wem als Koalitionspartner. Für eine Fortsetzung der rot-grünen Landesregierung reicht es gemäss dem vorläufigen Endergebnis nicht. (Reuters) *Kommentar und Bericht Seite 4*

Bund setzt auf private Entwicklungshelfer

Der Bund will in der Entwicklungshilfe die Zusammenarbeit mit privaten Geldgebern verstärken. Dazu will die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) in den nächsten Jahren jeweils acht bis zehn neue Projekte lancieren, bei denen sich Bund und Private die Kosten teilen. Bei Entwicklungsorganisationen stösst dieses Vorgehen auf Kritik. Man müsse sich fragen, ob auf diese Weise nicht Projekte finanziert würden, die eine Firma ohnehin tätigen würde, weil es in ihrem geschäftlichen Interesse sei, sagt Tina Goethe vom Hilfswerk Brot für alle: «Das käme einer Verschleuderung von Steuergeldern gleich.» (TA) - Seite 5

Zürich

Kindergarten
In Weiach steht
ein Denkmal für die
Kuschelpädagogik.

18



Pionierin
Apothekerin Maria
Hitziger überwand
Berufsgrenzen.

15



Diese majestätische Präsenz versetzt selbst Fischer ins Staunen: Die beiden 16er-Boote, die sich hier in drei Wochen duellieren werden, bei der samstäglichen Trainingsfahrt. Fotos: Doris Fanconi

Grösser als die Könige

Fürs traditionelle Uni-Poly-Ruderduell vom November hat die Wollishofer Firma Stämpfli erstmals zwei 16er-Boote konstruiert. Geistiger Vater dieser Weltneuheit, die am Samstag ihre Feuer- und Wassertaufe hatte, ist der 60er-Jahre-Champion Melchior Bürgin.

Thomas Wyss

Samstagmorgen, kurz vor acht. Herbstlich graublau Schwaden hängen über dem See, müde blinzelt die Sonne hindurch, merkt aber, dass es zum Aufstehen noch zu früh ist, und dreht sich zurück in ihre milchigen Träume.

Andere haben ihr Tagwerk bereits begonnen. So auch die Frauen und Männer, die im Einheitstüü auf dem Rasen des Rennruderbootbauers Stämpfli in Wollishofen stehen und den Ausführungen eines rüstigen Seniors lauschen. Es sind Mitglieder der Rudergesellschaft Zürich und des Seelubs Küsnacht, und sie alle werden in drei Wochen Teil einer Weltpremiere sein: Indem sie am 66. Ruderduell der Universität gegen die ETH Zürich – kurz Uni-Poly – das erste 16er-Rennen der Geschichte austragen!

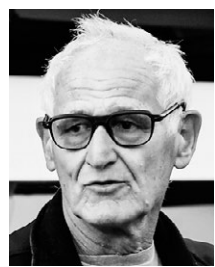
Teambildung im Ruderboot

23 Stunden davor, am selben Ort, begrüsst der erwähnte grau melierte Mann lachend mit: «Hoi, ich bi de Melchior.» Sein voller Name ist Melchior Bürgin, er ist quasi der Spiritus Rector der Übung. Weil er 1986, als das 100-Jahr-Jubiläum des nationalen Ruderverbands anstand, die eher verrückte Idee hatte, ein Boot für 100 Ruderer zu bauen. Das Projekt kam nicht über die Fotomontage hinaus, und als 15 Jahre später die Ruder-WM auf dem Luzerner Rotsee stattfand, war der Moment gekommen – zwar nicht für den 100er, aber immerhin für einen 24er.

Erschaffen wurde er aus den Teilen von drei 8ern. Was den Vorteil hatte, dass man dieses mit 42 Metern «längste Rennruderboot der Welt» nach der Rotsee-Show hätte zurückbauen und verkaufen können. Was aber nicht geschah. Denn der «Stämpfli-Express», wie man das Unikum nannte, wurde zur Attraktion, die oft von Firmenchefs gebucht wurde. Auf die Frage, ob das die gleichen Manager seien, die vor 20 Jahren über glühende Kohlen gingen oder auf Fakirbetten schliefen, um sich wieder zu «spüren», muss Bürgin laut lachen. Es gehe in diese Richtung, sagt er. «Doch

das Thema ist nicht mehr Selbstfindung, sondern Teambildung nach dem Motto «Alle im selben Boot». Um zu zeigen, was man als Einheit zu bewirken vermag, kann das eine tolle Erfahrung sein.»

2015 wurde der «Stämpfli-Express» für eine US-Tour von Boston bis Florida gebucht. Bürgins Ruderkollege René Müller sah diesem Trip voller Sorge entgegen. Er befürchtete nämlich, die Amis könnten am Riesenboot den Narren fressen und es auf der Stelle kaufen wollen – was seinen verwegenen Plan, an einer



Melchior Bürgin

Ruder-Champion in den 60er-Jahren und treibende Kraft hinter den 16er-Booten.

nächsten Uni-Poly-Regatta ein 16er-Boot-Duell durchzuführen, stark gefährdet hätte. Melchior Bürgin verrät, dass es tatsächlich fast zum Verkauf gekommen sei: «Als mir 80 000 Dollar geboten wurden, kam ich schon ins Studieren.»

Am Ende aber brachte er es nicht übers Herz – und das Firmenflaggschiff zurück in den Heimathafen. Wohl auch, weil er mit René Müller, den er nach einer jahrzehntelangen Ruderabstinenz wieder für den Sport hatte begeistern können – notabene so sehr, dass der in die Rudergesellschaft Zürich eintrat und fürs Vereinsinventar einen 8er kaufte –, die technische Schwierigkeit des Unterfangens schon vorgängig gelöst hatte: Man würde dem «Stämpfli-Express» zwei Elemente entnehmen, ihn also zum 16er «schrumpfen», und danach Müllers 8er um ebendiese Teile erweitern: Voila!

Um 8.15 Uhr zeigt sich am Anlegesteg in Wollishofen: Was in der Theorie simpel klingt, ist in der Praxis komplex; die Boote müssen nämlich auf dem Wasser zusammengebaut werden. Dabei setzen sich jeweils acht Ruderinnen und Ruderer ins halbe Boot, die anderen acht hie-

ven die andere Bootshälfte ins Wasser, die zwei Teile werden zusammengesteckt und von Bürgin verschraubt. Um eine Art «Elastizität» hinzubekommen, die das Auseinanderbrechen verhindern soll, setzt der Tüftler auf selbige Konstruktionsmethode wie beim «Stämpfli-Express»: Zusätzlich zu Schrauben benutzt er dämpfende Federn, die Reibung der Bauteile wird durch Gummipuffer verhindert. Als das Uni-Boot fertig ist und in See sticht, pustet Bürgin durch und lächelt, der halbe Job ist geschafft.

Blättert man in seinem biografischen Buch «Endspurt. Ein Leben für den Rudersport», erkennt man es sofort wieder, dieses Lächeln – auch wenn etliche Fotos über 50 Jahre alt sind. Es war das Lächeln des Champions. Zusammen mit Martin Studach bildete Bürgin von 1964 bis 1968 einen schier unbesiegbaren Doppelzweier: 1965 und 1967 wurden sie Europameister, 1966 Weltmeister. Niemand zweifelte, dass sie an den Olympischen Sommerspielen 1968 in Mexiko, wo Weitspringer Bob Beamon mit 8,90 Metern «ins 21. Jahrhundert» sprang, die Goldmedaille gewinnen würden. Doch es kam anders. «Wir hatten all die Jahre Erfolg gehabt, weil wir Martins Weg gingen, weil ich stets einlenkte und nachgab. Da in Mexiko tat ich es für einmal nicht. Das war falsch.» Die verschworene Einheit wurde brüchig, was Studach körperlich und mental zusetzte. Hinzu kam Mexikos dünne Höhenluft, das Drama war vorgespürt, manifest wurde kurz vor dem Ziel des Vorlaufs: Martin Studach erlitt einen Kreislaufkollaps, beendete die Karriere, der Traum war vorbei.

Sie hätten es trotzdem weiterhin «fein gehabt», sagt der bald 74-jährige Bürgin, auch ohne darüber zu sprechen. Das hätten sie erst 30 Jahre später getan, «an einem Geburtstagsfest von Roger Schawinski, an dem uns dessen Frau darauf ansprach. Da haben wir uns hingegesetzt, geredet – und gemerkt, dass sich jeder von uns Vorwürfe gemacht und die Schuld bei sich gesucht hatte.» Abgesehen davon habe die Niederlage auch ihr Gutes gehabt: «Sie hat uns die Modelinie M & M und damit den medialen Trubel

erspart. Die Werbefotos waren geknipst, was fehlte, war einzig der Olympiasieg.»

Nach der Aktivkarriere versuchte es Bürgin als Turnlehrer, später amtierte er als Nationaltrainer, beides passte nicht. Und so lag sein Bestimmungsort schliesslich da, wo er seit 1964 immer wieder ausgeholfen hatte: bei Stämpfli. Für den damaligen Weltmarktführer tat er 1975 das Geschäftsfeld Regattaservice (Boottransport- und Reparaturdienst für nationale und internationale Rennen) auf, tingelte damit durch die Welt, war unter Ruderern und somit happy.

Die verschlafene Entwicklung

1989 bedachte ihn Alfred Stämpfli mit der Aufgabe, die Firma in die Zukunft zu führen. Doch als neuer Patron habe er den entscheidenden Fehler gemacht, gesteht Bürgin: «Ich hab die Entwicklung vom Holz- zum Kunststoffboot verschlafen.» Die Konkurrenz aber schlief nicht, und so heissen die führenden Unternehmen heute Empacher und Filippi.

Es ist zehn vor neun, als die zwei 16er kraftvoll und doch eigenartig lautlos an den Bürkliplatzstegen vorbeirauschen; die majestätische Präsenz versetzt gar Fischer und Schwäne ins Staunen. Und der Adelsbegriff ist keinesfalls überhöht – mit 32 Meter Länge und zwei Tonnen Gewicht sind diese Boote fast doppelt so gross und schwer wie der 8er, das offizielle Gefährt der Königsdisziplin.

Beim Hotel Storchen, wo sich bei den Uni-Poly-Rennen jeweils das Ziel befindet und die Limmat künstlich beengt ist, wird das heikle Wendemanöver geübt. Es klappt. Danach gehts raus in den See, Wendemanöver, zurück zum Storchen, Wendemanöver, raus in den See. Als sich beim Bürkliplatz das erste Kursschiff in Bewegung setzt, ist Schluss.

Altmeister Bürgins Fazit: Die Wasser- taufe, die zugleich Feuertaufer und einzige Trainingsfahrt war, sei geglückt, der Wettkampf könne kommen. Ach ja, der Vollständigkeit halber: Jetzt, um halb zehn, tritt auch die Sonne den Dienst an.

Uni-Poly 2017, 4. November, ab 15 Uhr.
Infos: www.asvz.ch

Rudern als Volkssport

Der Olympiasieg und seine Folgen

Wenn Schweizer Sportlerinnen und Sportler im Fussball oder Tennis international erfolgreich sind, hat das eine direkte Sogwirkung beim Nachwuchs: Mädchen und Buben hegen dann den Traum, dereinst die neue Ramona Bachmann oder Martina Hingis, der nächste Granit Xhaka oder Roger Federer zu werden – wobei dieses Interesse mindestens teilweise auch dem Coolness-Faktor und den pekuniären Chancen dieser zwei Sportarten geschuldet sein dürfte.

Beim Rudern ist das ganz anders. Da fehlt gleich beides, reich wird nicht mal ein Olympiasieger, ein Langzeitprojekt wie der Leichtgewichts-Vierer um Mario Gyr, Simon Niepmann, Simon Schürch und Lucas Tramer, der in Rio 2016 Gold gewann, wäre ohne Sponsoring undenkbar. Doch just dieser Triumph hat nun für den Rudersport verblüffend positive Folgen gehabt. Wie Reto Bügler, Mitglied der GC-Ruderer und Captain des Alumni-Achters beim Uni-Poly-Rennen, weiss, hätten die Clubs seither spürbar Zulauf, Ruderurse seien ausgebucht, es gebe gar Wartelisten. «Und immer häufiger interessieren sich auch Mädchen und Frauen für den Sport, der kürzliche WM-Titel der Ustermerin Jeannine Gmelin dürfte den Trend noch verstärken.»

Melchior Bürgin, der bei Stämpfli Racing Boats Ruderlektionen gibt, denkt, dass der Wandel vom Elite- zum Volkssport auch mit dem simplen Einstieg zu tun hat: «Idealerweise nimmt man fünf Privatlektionen à 100 Franken, danach ist man gerüstet, kann für 20 Franken ein Boot mieten und allein raus.» (thw)



Bildstrecke Wie das Boot zum ersten Mal ins Wasser kommt

rudern.tagesanzeiger.ch